SCHATTEN FLEISCH

§

ein dunkles

Musical

von
Marc Hohl

2016

§

Spiegelbild mein!
Ich frage mich: will es –
   will es, was auch du willst?
Spürt es, was du tust und fühlst?
Stille und Kälte in Glas und Metall;
Ja: Schatten leben dahinter
   und Unendlichkeit, die darin gefangen …

Sieh!
Gefangen darin die Unendlichkeit,
   und dahinter leben Schatten, ja!
Metall und Glas in Kälte und Stille …
Fühlst und tust du, was es spürt?
Willst du auch, was es will?

Es will mich …

   Frage ich mein Spiegelbild?

Ein großes Dankeschön geht an die MuMAG-Truppe,
die immer wieder ohne zu zögern bereit ist,
meine Ideen auf die Bühne zu bringen.

© 2016 Marc Hohl

INHALTSVERZEICHNIS

MITWIRKENDE II

REQUISITEN II

1 ALLTAG 1
1.1 Herr Witten ist nicht da. . . . 1
♫ „Die Geschmäcker sind verschieden“ *(Patrizia)* . . . 2
1.2 Mehr Druck als Buch? . . . 5
♫ „Kunst und Geld“ *(Diane)* . . . 6
1.3 Spieglein, Spieglein 8
♫ „Spieglein, Spieglein“ *(Arthur)* . . . 11
1.4 Berufsrisiko . . . 12
1.5 Was ist Kunst? . . . 15

♫ SCHATTENMUSIK 1 (INSTRUMENTAL) 16

2 ZWEIFEL 17
2.1 Dies und das. . . . 17
♫ „Ausgedacht“ *(Arthur)* . . . 17
2.2 Ein tragischer Fall. . . . 22
♫ „Wo kommen die Ideen her?“ *(Uli)* . . . 23
2.3 Viele Fragen. . . . 25
2.4 Sterne . . . 29
♫ „Sternenlied“ *(Jana)* . . . 31

♫ SCHATTENMUSIK 2 (INSTRUMENTAL) 33

3 SCHATTEN 34
3.1 Nachschub! . . . 34
♫ „Anschieben“ *(Diane)* . . . 35
3.2 Hilfestellung . . . 37
♫ „Warum?“ *(Arthur)* . . . 39
3.3 Eine Herzensangelegenheit. . . . 40
♫ „Totentanz“ *(Instrumental – Schattenchoreografie)* . . . 41
3.4 Die Wahrheit? . . . 42
3.5 Schattenfleisch. . . . 44

♫ SCHATTENMUSIK 3 (INSTRUMENTAL) 46

MITWIRKENDE

Der Schriftsteller **Arthur Witten**

Patrizia Reichhardt, die Haushaltshilfe von Witten

Diane Hohnemeyer, Verlagsmitarbeiterin bei Buch&Druck

Der **Spiegel**, der von Arthur Witten beschworen wird

mehrere **Schatten**, die der Spiegel kontrolliert

Uli Gambrecht, eine Schriftstellerkollegin und frühere Lebensgefährtin von Arthur Witten

Fritz Harnek, ein weiterer Schriftstellerkollege

Kriminalhauptkommissar **Olek H. Scholmers**

Kriminalkommissarin **Jana T. Messow**

(**H. E. Mux**, das erste Opfer, wird im Stück nur namentlich erwähnt)

REQUISITEN

ein halbdurchsichtiger **Spiegel**, dessen Spiegelfläche am Ende durch zerbrochenes Spiegelglas ersetzt werden kann

vier **Schreibtische** (für Arthur, Diane, Fritz und Uli)

drei **Telefone** (für Arthur, Diane und Uli)

passende **Stühle** (für Arthur, Diane, Fritz und Uli)

ein **Staubsauger** sowie ggf. weitere Putzutensilien für Patrizia

Einrichtung für die **Arbeitszimmer**

Laptops (für Arthur und Fritz), einen **Bildschirm** und **Tastatur** (für Diane)

Kaffeegeschirr

eine volle und eine leere **Weinflasche** sowie **Weingläser**

eine beschriebene **„Patientenserviette“** vom Zahnarzt

eine **Karaffe** mit Wasser, ein **Wasserglas**

ein **Tablettenröhrchen**

jede Menge beschriebener **Blätter**, zum Teil bedruckt, zum Teil handbeschrieben

ein **Zip-Beutel**, in den ein kleineres Blatt Papier hineinpasst

1 ALLTAG

We're living in repetition,
content in the same old
shtick again.
Now the routine's turning
to contention, like a
production line going over
and over and over.

(Green Day, Redundant)

1.1 HERR WITTEN IST NICHT DA.

Im Arbeitszimmer. Ein Tisch in der Mitte des Raumes, ein Stuhl daneben. An der Wand ein Spiegel, vielleicht ein Bücherregal. Auf dem Tisch ein Laptop, ein paar Papiere und Schreibutensilien sowie ein Telefon. Patrizia Reichhardt kommt mit einem laufenden Staubsauger auf die Bühne. Sie saugt den Boden. Als sie beim Spiegel vorbeikommt, hält sie kurz inne, um ihre Frisur zu überprüfen.

Nach einiger Zeit klingelt das Telefon. Sie schaltet den Staubsauger aus und nimmt den Hörer ab.

Patrizia Reichhardt Bei Witten.

Guten Tag, Diane Hohnemeyer vom Verlag Buch&Druck. Kann ich bitte Herrn Witten sprechen?[1]

Nein, Herr Witten ist leider nicht da.

Spreche ich mit Frau Witten?

Nein, ich bin nicht Herrn Wittens Frau, mein Name ist Reichhardt, Patrizia Reichhardt. Ich komme zweimal die Woche zum Saubermachen.

Ah, ich verstehe. Wann kann ich Herrn Witten denn am besten sprechen?

Wann Herr Witten genau wiederkommt, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Sie haben einen der seltenen Momente erwischt, in denen er mal das Haus verlässt.

Das ist ja kaum zu glauben, normalerweise war er schon fast rund um die Uhr erreichbar. Man hat bei Herrn Witten das Gefühl, er lebt nur für seine Arbeit.

(*Lacht:*) Sie sagen es. Er schließt sich manchmal sogar für mehrere Tage in sein Arbeitszimmer ein, nicht mal sauber machen darf ich dann.

[1] Der Text in kleiner Schrift wird nicht auf der Bühne gesprochen und dient dazu, Pausen von geeigneter Länge einzuhalten und den „Dialog" zu unterstützen.

Das ist doch schön, wenn ein Künstler so in seiner Arbeit aufgeht. Frau Reichhardt, wären Sie denn so nett, ihm auszurichten, dass ich angerufen habe?

Gerne! Wenn Sie möchten, mache ich ihm eine Notiz, und er soll Sie später zurückrufen?

Das wäre vielleicht am besten, er erreicht mich während der Bürozeiten immer, während ich ihn vielleicht wieder verpasse.

Augenblick (*Sie greift nach einem Stift, der natürlich nicht schreibt, sucht einen anderen*) – so, jetzt:

Also: Diane Hohnemeyer vom Verlag Buch&Druck

Frau Diane Hohnemeyer vom Verlag Buch&Druck,

meine Durchwahl ist Null Drei Eins Telefon Null, Drei, Eins, Vier, Eins, Fünf Vier, Eins, Fünf, Neun, Zwei, Sechs Neun, Zwei, Sechs, Fünf, Drei Fünf, Drei.

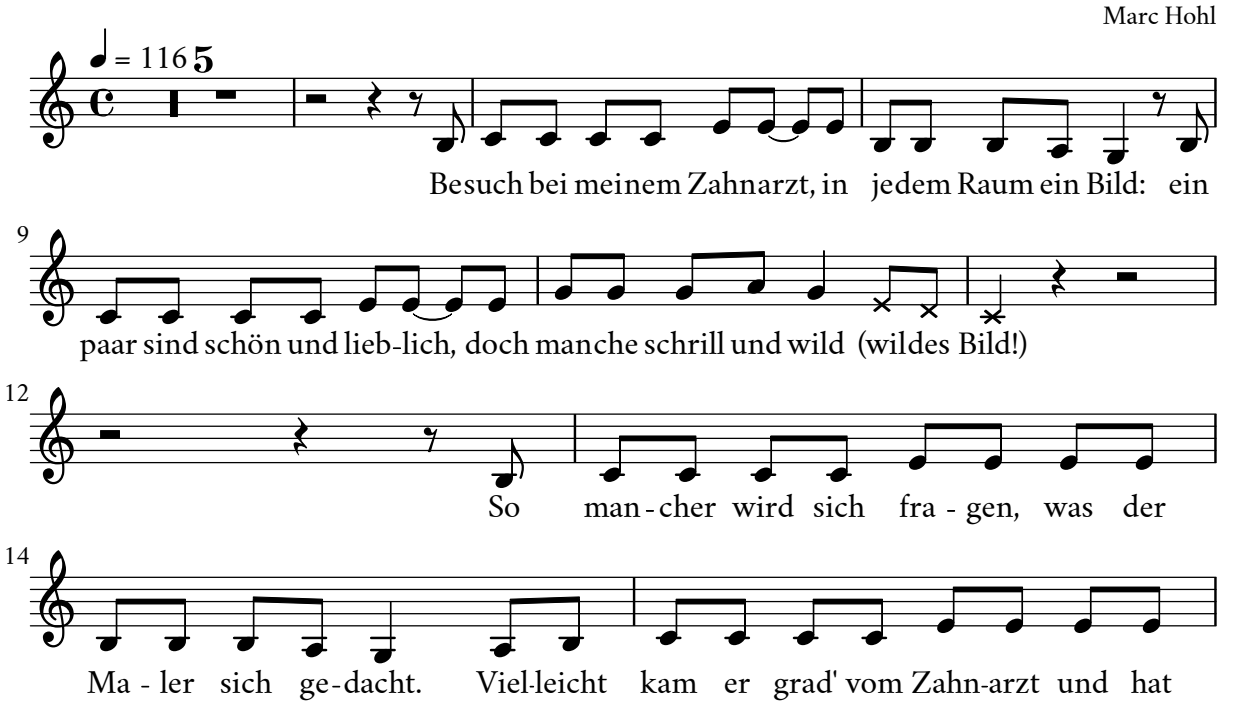
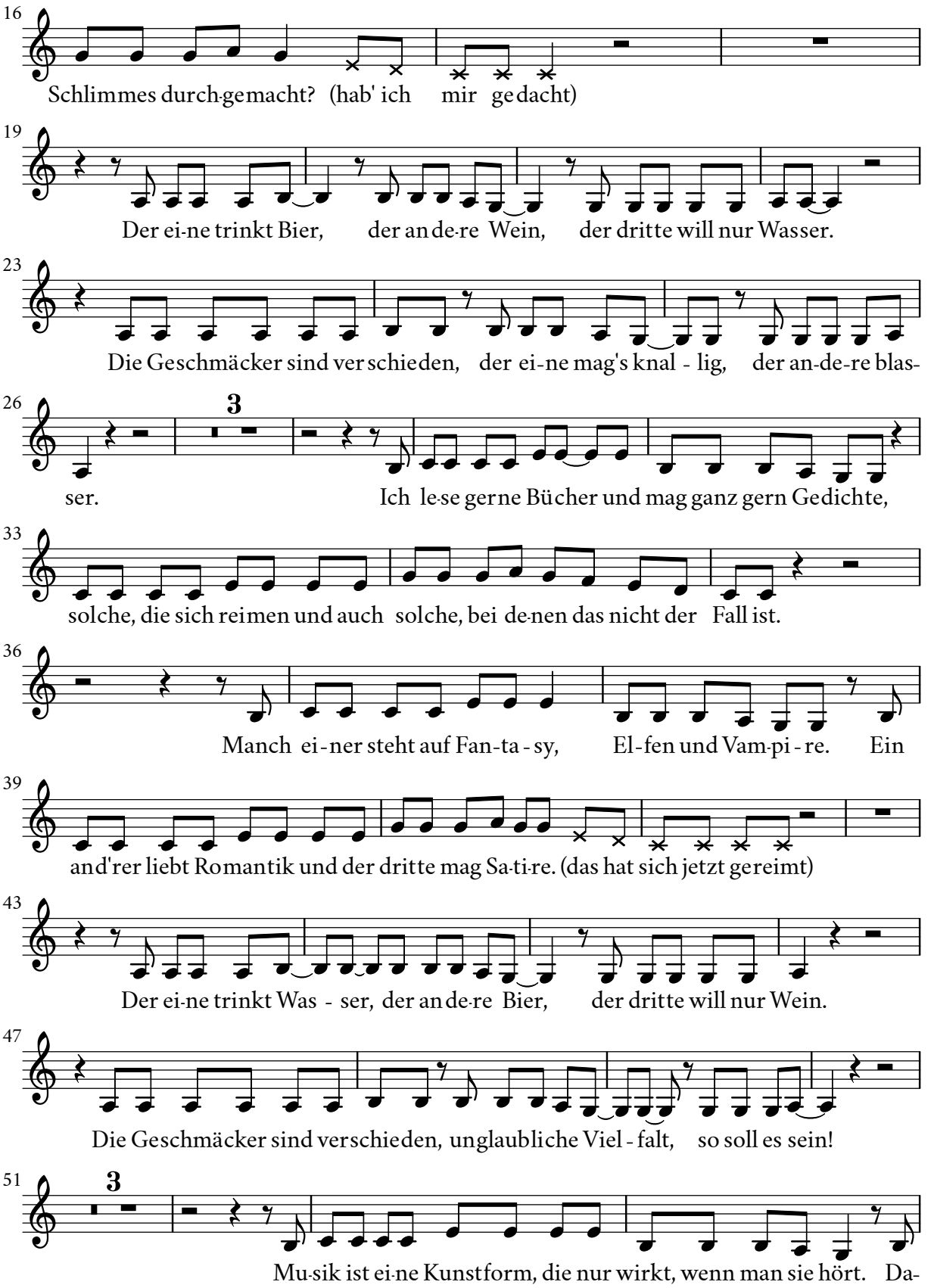
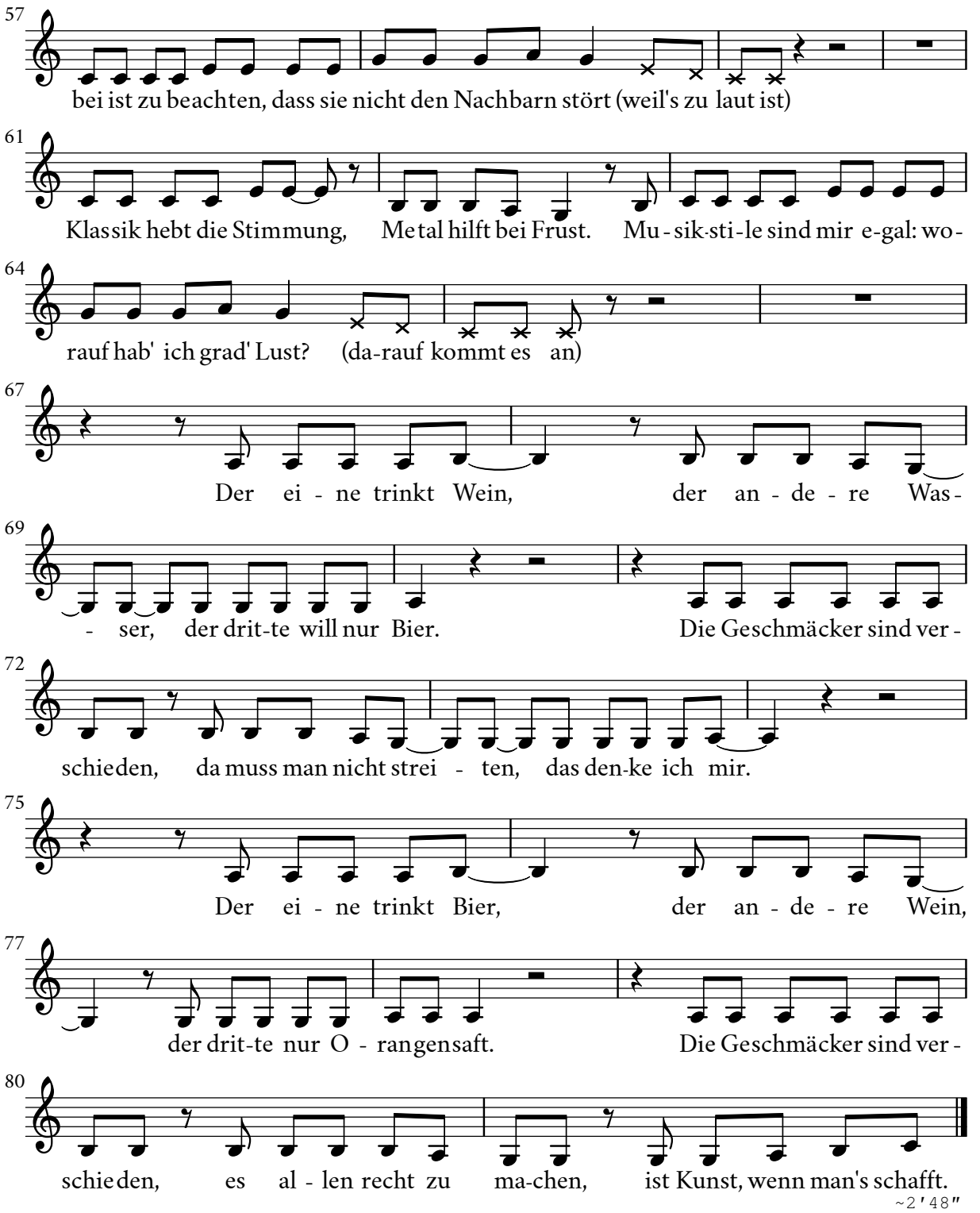
Habe ich notiert, ich werde es ihm ausrichten.

Vielen Dank, Frau Reichhardt und auf Wiederhören!

Gerne. Auf Wiederhören, Frau Hohnemeyer!

Patrizia schaltet den Staubsauger wieder ein. Das Sauggeräusch blendet nach einiger Zeit über in das Intro zu „Die Geschmäcker sind verschieden". Während des Liedes wird weiter Staub gesaugt, geputzt etc.

Die Geschmäcker sind verschieden

Marc Hohl

16
Schlimmes durch-gemacht? (hab' ich mir ge-dacht)
19
Der ei-ne trinkt Bier, der an-de-re Wein, der dritte will nur Wasser.
23
Die Geschmäcker sind ver-schie-den, der ei-ne mag's knal - lig, der an-de-re blas-
26
3
ser. Ich le-se ger-ne Bü-cher und mag ganz gern Ge-dichte,
33
solche, die sich rei-men und auch solche, bei de-nen das nicht der Fall ist.
36
Manch ei - ner steht auf Fan-ta - sy, El-fen und Vam-pi - re. Ein
39
and'rer liebt Ro-man-tik und der dritte mag Sa-ti-re. (das hat sich jetzt ge-reimt)
43
Der ei-ne trinkt Was - ser, der an-de-re Bier, der dritte will nur Wein.
47
Die Geschmäcker sind ver-schie-den, unglaubliche Viel - falt, so soll es sein!
51
3
Mu-sik ist ei-ne Kunstform, die nur wirkt, wenn man sie hört. Da-

Patrizia geht aus dem Arbeitszimmer und nimmt den Staubsauber mit. Licht aus. Vorhang.

1.2 MEHR DRUCK ALS BUCH?

Im Verlagsbüro. Diane Hohnemeyer sitzt an ihrem Schreibtisch und arbeitet an ihrem Computer. Im Hintergrund ist der Schriftzug „PressureBooks Inc. - Buch&Druck" zu lesen. Das Telefon klingelt.

Diane Hohnemeyer Verlag Buch&Druck, Abteilung Autorenbetreuung – Sie sprechen mit Diane Hohnemeyer. Was kann ich für Sie tun?

Hallo Frau Hohnemeyer, Witten am Apparat.

(*fast übertrieben freundlich:*) Hallo, Herr Witten, schön, dass Sie mich so schnell zurückrufen! Wie geht es Ihnen?

Danke, es geht.

Na, das klingt aber nicht so überzeugend, Herr Witten. Wo drückt denn der Schuh?

Nein, es ist schon alles in Ordnung, ich musste nur ein paar Besorgungen machen, und irgendwann wurde mir das Arbeitszimmer zu viel, ich musste mal raus und unter Menschen.

Ja, das kann ich gut verstehen. – Ihre Haushaltshilfe sagte mir, dass Sie manchmal tagelang Ihr Arbeitszimmer nicht verlassen. Ab und zu braucht es einen Tapetenwechsel, nicht wahr, Herr Witten? (*lacht*)

Ja, wahrscheinlich, immer schreiben klappt auch nicht, irgendwann ist der Kopf leer, dann geht nichts mehr.

Ein leerer Kopf ist sicher das Schlimmste für einen Schriftsteller, nicht wahr? (*Sie lacht.*) Aber „leer" ist das richtige Stichwort. Herr Witten, wir stehen momentan mit leeren Händen da – was macht Ihr neuer Roman? Ich nehme an, es geht gut voran, wo Sie doch quasi non-stop daran arbeiten? (*lacht*)

Naja, Frau Hohnemeyer, es ist nicht so leicht, auf Knopfdruck kreativ zu sein. Die Rahmenhandlung steht, äh, größtenteils, die Charaktere sind …

(*Nun fordernder:*) Herr Witten, ich unterbreche Sie ungern, aber das war schon bei unserem letzten Telefonat Stand der Dinge. Ich hoffe sehr, dass Sie mir einen konkreten Abgabetermin nennen können? Das Lektorat sitzt schon in den Startlöchern, die Druckmaschinen laufen sich schon warm. (*lacht gezwungen*)

Geben Sie mir bitte noch ein wenig Zeit, ich bin schon weiter als beim letzten Mal, ich brauche nur noch ein bisschen Aufschub.

Herr Witten, der Verlag Buch&Druck ist bekannt dafür, nur erstklassige Literatur im Programm zu führen, und deshalb arbeiten wir nur mit den besten Autoren zusammen. Das bedeutet aber auch, dass *Sie* als professioneller Autor auch professionell arbeiten müssen. Sie vertrösten mich schon eine ganze Weile, aber ich will Sie an Ihre vertraglichen Verpflichtungen erinnern. Mittlerweile sind wir fast zwei Monate im Rückstand, Herr Witten!

Ja, ich weiß, und es tut mir auch sehr leid, ich weiß nicht, woran das liegt. Ich bräuchte noch etwa einen Monat, dann würde …

(*Lauter:*) Einen Monat? Herr Witten, wie stellen Sie sich das vor?

Ich kann nicht schneller arbeiten! Kreativität lässt sich leider nicht erzwingen.

(*Sehr schroff:*) Herr Witten, erzählen Sie mir keine Märchen! Sie stehen auf unserer Gehaltsliste, und so lange wir Sie zahlen, müssen Sie sich an die Abmachungen halten, und das heißt: liefern! Wir brauchen eine neue Story, bevor die Leserschaft Ihren Namen komplett vergessen hat.

Aber Frau Hohnemeyer, ich …

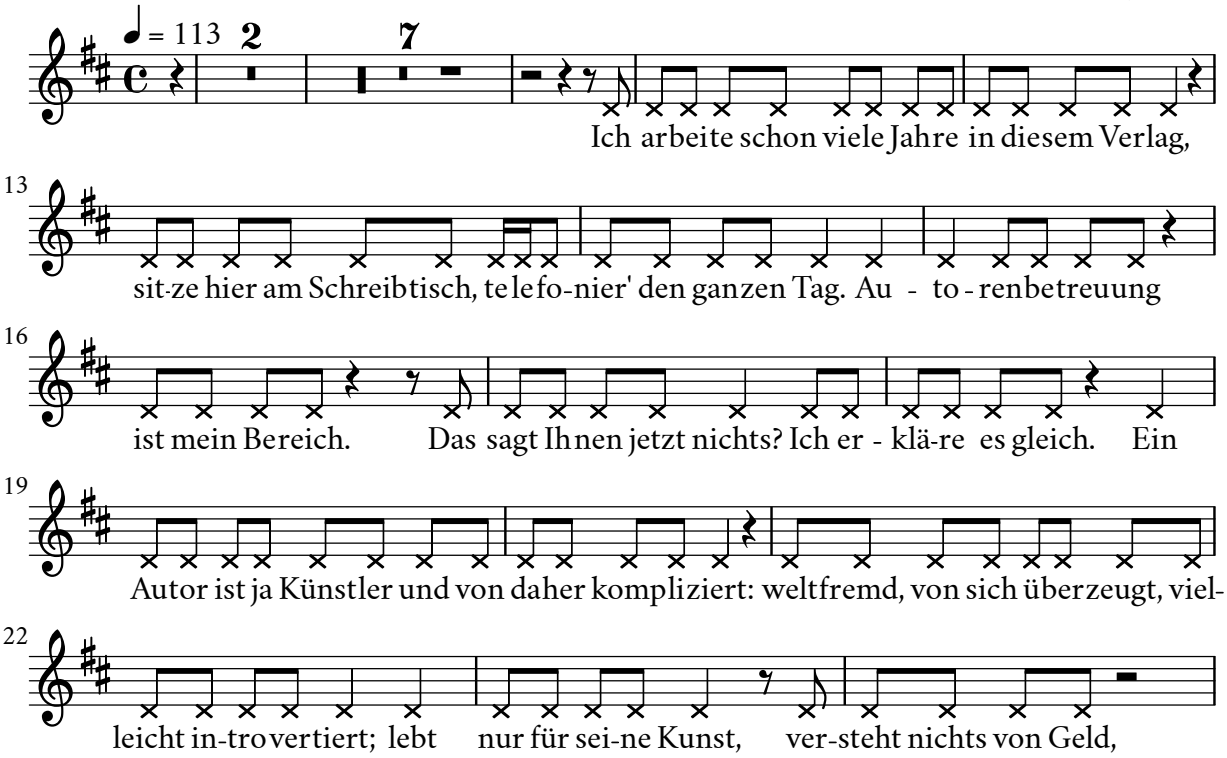
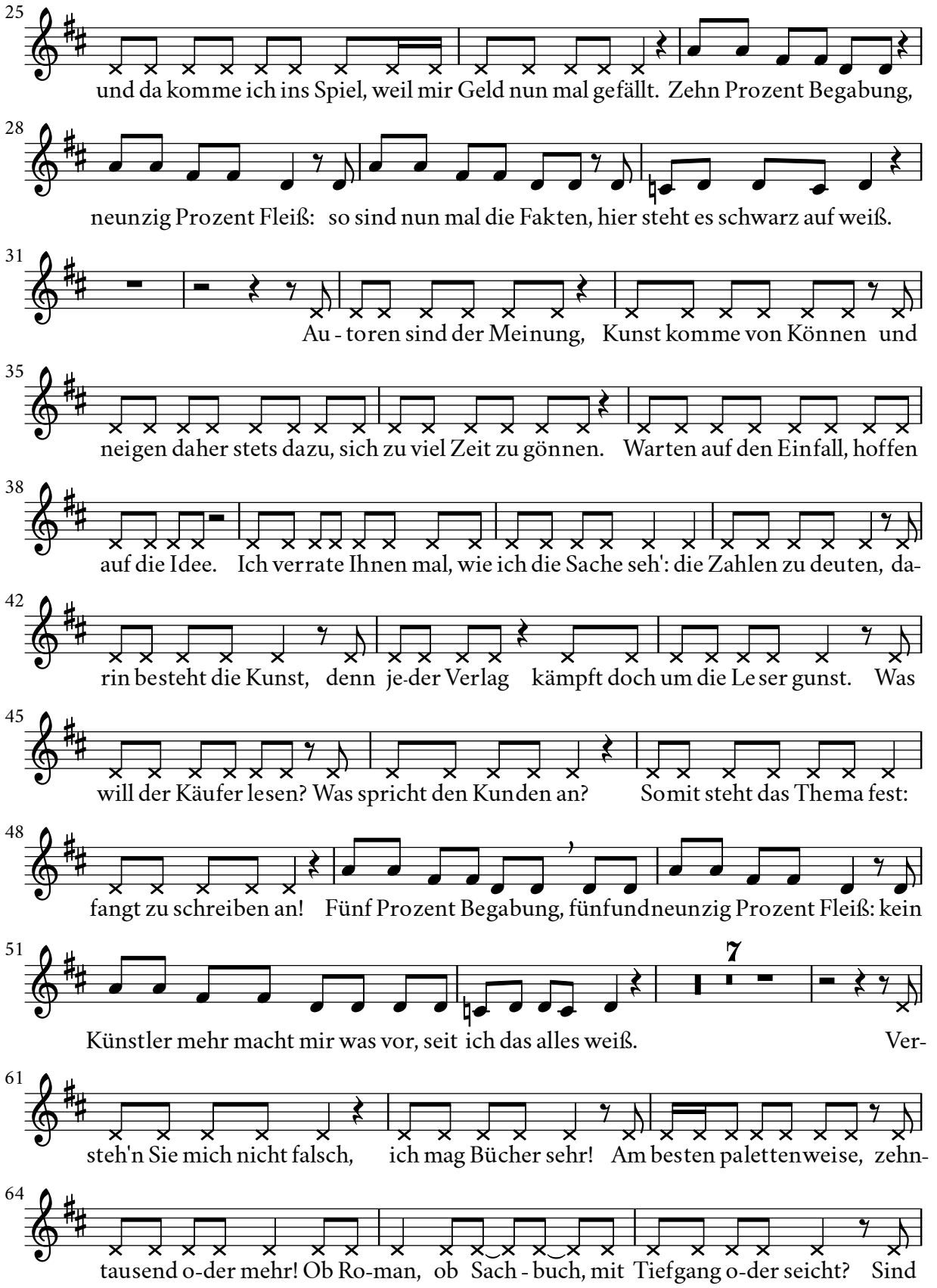
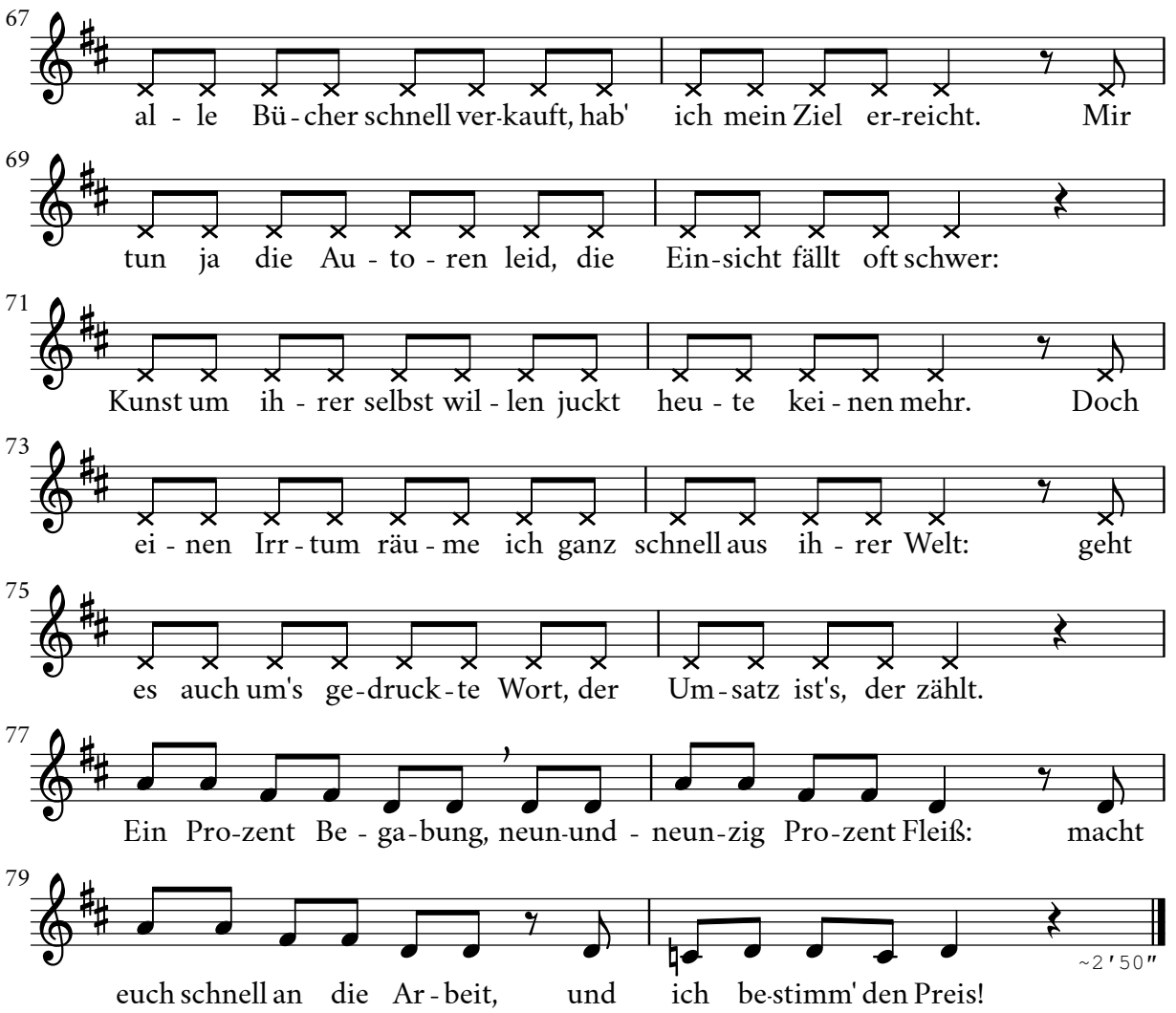
Kein Aber – ich gebe ihnen zehn Tage Zeit, und dann liegt Ihr neues Manuskript auf meinem Schreibtisch, oder unsere Rechtsabteilung wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Ich rate Ihnen: machen Sie sich an die Arbeit – Auf Wiederhören, Herr Witten!

`Sie knallt den Hörer auf die Gabel.`

Diane Hohnemeyer Ach, die Künstler. Verstehen auch rein gar nichts von Umsatz und Gewinn. Wenn man denen nicht ständig verbal in den Allerwertesten tritt, kommen die gar nicht in Schwung. Als ob wir Zeit hätten, zu warten, bis denen was einfällt – ab und zu muss man einfach Druck machen, damit ein neues Buch in Druck gehen kann.

`Wähend des nächsten Liedes tippt Diane in ihren Computer, sortiert Dokumente, notiert Termine etc.`

Kunst und Geld

Marc Hohl

25
und da komme ich ins Spiel, weil mir Geld nun mal gefällt. Zehn Prozent Begabung,
28
neunzig Prozent Fleiß: so sind nun mal die Fakten, hier steht es schwarz auf weiß.
31
Au - toren sind der Meinung, Kunst komme von Können und
35
neigen daher stets dazu, sich zu viel Zeit zu gönnen. Warten auf den Einfall, hoffen
38
auf die Idee. Ich verrate Ihnen mal, wie ich die Sache seh': die Zahlen zu deuten, da-
42
rin besteht die Kunst, denn je-der Verlag kämpft doch um die Le ser gunst. Was
45
will der Käufer lesen? Was spricht den Kunden an? So mit steht das Thema fest:
48
fangt zu schreiben an! Fünf Prozent Begabung, fünfundneunzig Prozent Fleiß: kein
51
7
Künstler mehr macht mir was vor, seit ich das alles weiß. Ver-
61
steh'n Sie mich nicht falsch, ich mag Bücher sehr! Am besten palettenweise, zehn-
64
tausend o-der mehr! Ob Ro-man, ob Sach - buch, mit Tiefgang o-der seicht? Sind

Vorhang.

1.3 SPIEGLEIN, SPIEGLEIN ...

Arthur Witten ist im Arbeitszimmer. Das gerade geführte Telefonat ist beendet, er geht erregt im Raum auf und ab.

Arthur Witten Zehn Tage. Zehn Tage! Wie soll das gehen? Das schaffe ich nie.

Er geht sinnierend weiter auf und ab.

Arthur Witten Aber wenn ich es nicht schaffe, dann fliege ich aus dem Verlagsprogramm, und dann wird es echt bitter. Die drehen mir den Geldhahn zu, und ich kann sehen, wo ich bleibe.

Es klopft an die Zimmertür.

Arthur Witten Immer herein.

Patrizia Reichhardt kommt herein.

Patrizia Reichhardt Ich wäre dann für heute fertig, Herr Witten. Den Müll nehme ich dann auch gleich noch mit raus, wenn ich gehe.

Arthur Witten Vielen Dank, Frau Reichhardt. Den Müll – (*deutet auf den Schreibtisch*) – *den* Müll hier könnten Sie auch gleich mitnehmen, und ich lege mich am besten auch noch dazu.

Patrizia Reichhardt (*verwundert:*) Ich verstehe nicht ganz, Herr Witten …?

Arthur Witten Ach, nein, das war nicht ernst gemeint, aber der Verlag …

Er winkt ab und zieht einen Zettel aus der Tasche.

Arthur Witten Hier, wollen Sie kurz hören, was mir eingefallen ist, als ich vorhin in der Stadt war?

Patrizia Reichhardt Sehr gerne!

Arthur Witten Es ist ein Gedicht – ein Frühlingsgedicht: (*er räuspert sich.*)

Bunte Menschen auf den Straßen
in den Wäldern, auf den Wiesen,
eingehüllt in HiTech-Fasern
milde Frühlingsluft genießen.

Allenthalben sieht man solche,
welche fest im Sattel sitzen,
wild in die Pedale treten
und aus Leibeskräften schwitzen.

Sieh! die ersten Wiesenblumen,
hier am Wegrand, gelb und rot.
Frühling tönt laut aus dem Radio,
im Auto, das grad überholt.

Patrizia Reichhardt Das gefällt mir sehr gut, Herr Witten!

Er lässt den Zettel sinken.

Arthur Witten Ja, aber dem Verlag gefällt es nicht. Kein Mensch kauft Gedichte. Sie wollen Romane! Am besten sollte die Geschichte nicht allzu kompliziert sein, aber dann idealerweise noch zwei Fortsetzungen erlauben. Der Erscheinungstermin wird festgelegt, bevor eine Zeile Text geschrieben ist, und wehe, man hält sich nicht an die Regeln.

Er blickt noch einmal auf den Zettel und wirft ihn dann resigniert zu Boden.

Arthur Witten Kreativität zählt überhaupt nicht mehr, es geht nur noch um Verkaufszahlen. Und wenn ich meine Situation darlegen will, heißt es, ich solle keine Märchen erzählen. Pah!

Patrizia Reichhardt Das tut mir sehr leid, Herr Witten. In den Märchen zumindest gehen die Geschichten immer gut aus, ich wünsche Ihnen, dass es auch bei Ihnen so klappt! Aber ich muss jetzt wirklich gehen, der Bus …

Arthur Witten Natürlich, Entschuldigung, ich wollte Sie nicht aufhalten und mit meinen Problemen belasten. Sie kommen wieder am … ?

Patrizia Reichhardt Dienstag, so gegen 14 Uhr, wenn's recht ist.

Arthur Witten Natürlich. Dienstag … was haben wir heute?

Patrizia Reichhardt Freitag, Herr Witten.

Arthur Witten Ach ja, Freitag. Ich bin schon ganz durcheinander. Ein schönes Wochenende, Frau Reichhardt.

Patrizia Reichhardt Das wünsche ich Ihnen auch, Herr Witten. Ich drücke Ihnen die Daumen, vielleicht kommt dann die zündende Idee.

Patrizia geht und hebt beim Rausgehen den Zettel auf. Arthur bleibt noch eine Zeit lang stehen, dann beginnt er, wieder im Zimmer auf und ab zu laufen.

Arthur Witten Vielleicht sollte ich tatsächlich Märchenonkel werden. Kinderbücher verkaufen sich immer – aber mein Gedicht …

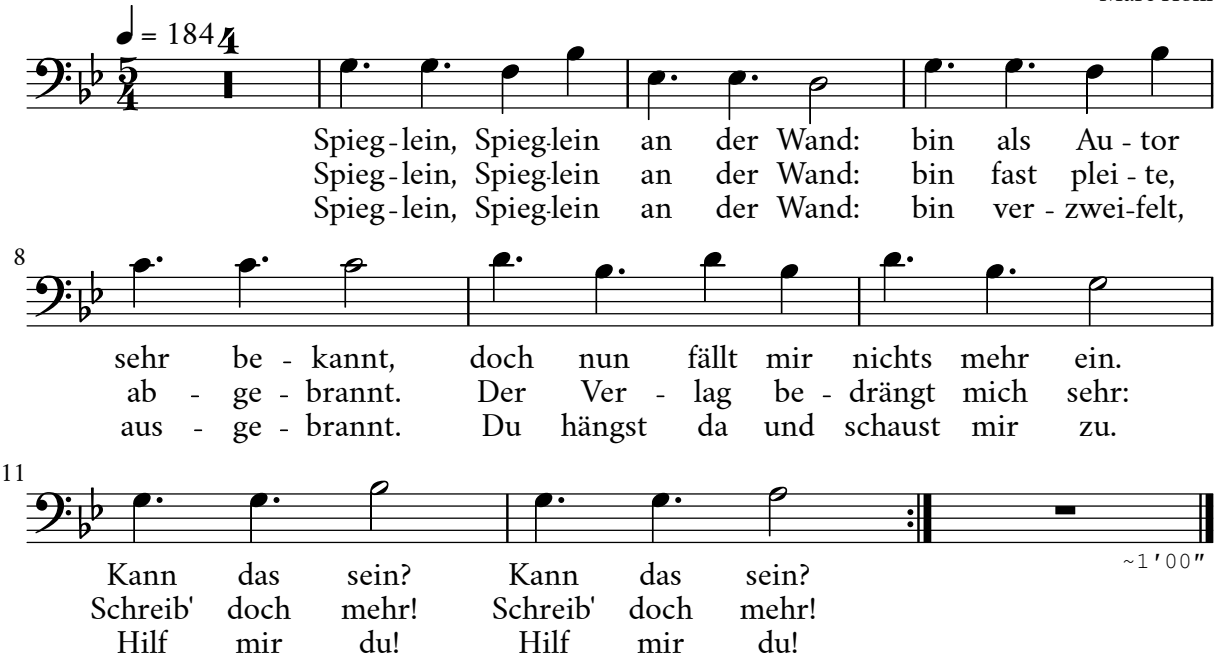
Er deutet auf die Stelle, wo er den Zettel hingeworfen hatte. Dann fällt ihm ein, dass seine Haushaltshilfe den Zettel mitgenommen hat. Er winkt ab in Richtung Türe.

Arthur Witten … nein, das ist ja auch nichts. Zu gesellschaftskritisch, zu viel Ironie, zu kompliziert für Kinder, und zu speziell für Erwachsene, da lässt sich kein Verlag mehr darauf ein. Ich glaube, selbst Goethe hätte heutzutage Probleme, einen Verlag zu finden, wobei ich mich auf keinen Fall mit ihm vergleichen will.

Er geht weiter im Zimmer herum; schließlich bleibt er vor dem Spiegel stehen.

Arthur Witten Ha, im Märchen hätte ich jetzt einen Zauberspiegel, den ich um Rat fragen könnte, wie die böse Stiefmutter bei Schneewittchen: Spieglein, Spieglein an der Wand …

Spieglein, Spieglein

Marc Hohl

Arthur Witten Also Spiegel, was würdest du mir raten?

Anstelle der Spiegelfläche taucht nun das Gesicht des Spiegels im Rahmen auf. Das „Erwachen" des Spiegels könnte von einem leisen, tiefen, unheimlichen Sound begleitet werden, das sich beim Erscheinen der Schatten noch steigert.

Spiegel Ich hätte da schon eine Idee, Arthur.

Arthur Witten (*erschrocken:*) Ahhh! Das kann nicht sein! Bin ich jetzt komplett verrückt?

Spiegel Nein, nein. Alles in bester Ordnung. Aber du brauchst Hilfe, und ich kann dir helfen.

Arthur Witten (*zu sich:*) Ich rede mit einem Spiegel.

Spiegel Natürlich, Arthur. Viele reden mit ihrem Spiegel, aber meistens geben wir keine Antwort.

Arthur Witten Aber wie … ich meine … wie kann das sein?

Spiegel Das wird sich später klären. Aber was ist: soll ich dir helfen? Du brauchst eine neue Story, und dir fällt nichts ein. Und der Verlag setzt dir das Messer auf die Brust.

Arthur Witten Woher weißt du das?

Spiegel Nur weil ich den ganzen Tag herumhänge, heißt das nicht, das ich nichts mitbekomme. Alles was in diesem Zimmer passiert, spiegelt sich in mir – jedenfalls solange das Licht an ist.

Arthur Witten Ok, dann … ja, ich brauche deine Hilfe. Aber wie soll das gehen? Diktierst du mir einen Roman?

Spiegel Das lass mal meine Sorge sein. Wo Licht ist, sind auch Schatten, und die können ganz nützlich sein. Bis du bereit?

Arthur Witten (*sich die Schläfe reibend:*) Für was?

Spiegel (*geheimnisvoll:*) Für die Schatten!

Hinter dem Spiegel kommen mehrere dunkle Gestalten hervor und umkreisen Arthur. Dann geht das Licht aus. Vorhang.

1.4 BERUFSRISIKO

Das Arbeitszimmer von Arthur Witten. Man sieht ihn schlafend vor dem Laptop. Eine leere Flasche Rotwein und ein leeres Glas stehen auf dem Tisch. Nach kurzer Zeit klopft es wieder an der Tür. Man hört Patrizia Reichhardt aus dem Off.

Patrizia Reichhardt Herr Witten? Sind Sie da drin? Darf ich reinkommen?

Arthur Witten schreckt auf.

Arthur Witten Wie? Was? Frau Reichhardt, Sie sind noch da? Kommen Sie doch rein.

Patrizia Reichhardt Die Tür ist abgeschlossen, Herr Witten.

Arthur Witten Abgeschlossen? Moment, ich mache Ihnen auf.

Er steht auf und geht zur Tür. Patrizia Reichhardt betritt den Raum.

Arthur Witten Ich dachte, Sie müssten zum Bus?

Patrizia Reichhardt Wieso? Ich bin doch gerade erst gekommen. Heute sind die Vorhänge dran.

Arthur Witten Welchen Tag haben wir heute?

Patrizia Reichhardt Dienstag.

Arthur Witten Dienstag? Wo ist die Zeit hin? Ich habe doch vorhin … der Spiegel …

Er deutet zum Spiegel, spricht aber nicht weiter, als er Patrizias verständnislosen Gesichtsausdruck bemerkt.

Arthur Witten Ich muss eingeschlafen sein und geträumt haben. Dienstag …

Er geht zum Laptop, aktiviert ihn und betrachtet das Display ungläubig.

Arthur Witten (*zu sich selbst:*) Ich habe geschrieben. Ich habe … Moment, das sind … das sind 486 Seiten! Ja! Der Roman ist fertig! Ich habe bis gestern Nacht durchgeschrieben und bin dann wohl direkt am Schreibtisch eingeschlafen. (*laut:*) Frau Reichhardt, der Roman ist fertig!

Patrizia Reichhardt Das freut mich sehr! Dann hatten Sie wohl doch noch den richtigen Einfall zur rechten Zeit. Gefrühstückt haben Sie aber vermutlich noch nicht, oder? Soll ich Ihnen einen Kaffee machen?

Arthur Witten Das wäre wunderbar, Frau Reichhardt!

Patrizia geht aus dem Arbeitszimmer. Man hört es klappern. Währenddessen überfliegt Arthur die Geschichte auf dem Laptop, klickt sich durch einzelne Seiten, murmelt und reibt sich teils aus Müdigkeit, teils aus Verwunderung immer wieder die Augen. Nach kurzer Zeit bringt Patrizia ein Tablett mit einer Kanne Kaffee, einer Tasse, Milch und einer Tageszeitung.

Patrizia Reichhardt Hier, Herr Witten. Die Tageszeitung habe ich auch dazugelegt. Die anderen liegen noch draußen auf der Anrichte.

Arthur Witten Vielen Dank! Wollen Sie auch eine Tasse Kaffee, oder lieber …?

Er hebt die Weinflasche hoch und merkt, dass sie leer ist.

Arthur Witten Zum Anstoßen habe ich leider nichts da.

Patrizia Reichhardt (*mit einem Augenzwinkern:*) Nein danke, ich habe schon vor ein paar Stunden gefrühstückt und auch bereits das Mittagessen hinter mir.

Arthur Witten Ach ja, ich hatte ganz vergessen … es ist ja schon Nachmittag.

Patrizia Reichhardt Trotzdem: herzlichen Glückwunsch! Dann werden Märchen ja doch manchmal wahr, oder?

Arthur Witten (*nachdenklich:*) Ja, es scheint so. (*Nach einer kurzen Pause hebt er die Kaffeetasse:*) Also: auf die neue Geschichte! Sie wollen wirklich nichts?

Patrizia Reichhardt (*Lachend*) Nein, danke, wirklich nicht. Ich werde dann erstmal das Bad und die Küche in Angriff nehmen, oder müssen Sie ins Badezimmer?

Arthur Witten Nein, ist völlig in Ordnung, ich brauche jetzt erstmal ein, zwei Tassen Kaffee. Machen Sie das Bad und die Küche, hernach können Sie ins Arbeitszimmer – und ich unter die Dusche.

Patrizia Reichhardt Gut.

`Sie nimmt Flasche und Glas und geht aus dem Zimmer. Arthur schlägt die Zeitung auf, liest ein bisschen darin und trinkt immer wieder vom Kaffee. Plötzlich stutzt er.`

Arthur Witten (*laut:*) Was lese ich? Mux ist tot?

`Patrizia kommmt herein. Arthur lässt die Zeitung sinken.`

Patrizia Reichhardt Wussten Sie das noch nicht? In der Nacht von Freitag auf Samstag muss das passiert sein. Jedenfalls hat man ihn am Samstagmorgen erschossen in seinem Arbeitszimmer gefunden.

Arthur Witten Erschossen? Aber – wer? Wie ist das möglich?

Patrizia Reichhardt Nach dem ersten Polizeibericht wird ein Überfall ausgeschlossen. Vieles deutet auf Selbstmord hin, wobei aber kein Abschiedsbrief gefunden wurde.

Arthur Witten Mux und Selbstmord? Das kann nicht sein! Unmöglich …

`Er nimmt die Zeitung wieder auf, liest kurz weiter.`

Arthur Witten Nein, kein Selbstmord: hier steht, dass es wohl ein Unfall war. Es sieht so aus, als ob er für die Recherchen zu seinem neuen Roman mit einer Schusswaffe hantiert hat, die wohl versehentlich noch geladen war. Allerdings wurde kein Manuskript gefunden … der gute alte Mux. Tot. Ich fasse es nicht.

`Licht aus. Vorhang.`

1.5 WAS IST KUNST?

Im Freien. Die Bühne ist leer, es ist bereits Abend. Scholmers und Messow sind auf dem Weg zum Polizeiamt.

KHK Scholmers Und? Wie bewertest du Herrn Wittens Aussage?

KK Messow Er hat einen etwas verwirrten Eindruck auf mich gemacht. Gut, vom Tod seines Kollegen hat er erst gestern erfahren, daher sitzt ihm die Sache wohl noch in den Knochen, aber trotzdem … scheinbar hatten die beiden früher recht engen Kontakt, der aber über die Jahre hinweg etwas eingeschlafen ist. Vielleicht liegt es daran.

KHK Scholmers Ich vermute mal, dass Mux ein bisschen neidisch auf Witten war, weil der es geschafft hat, mit seinem Buch auf die Bestsellerlisten zu kommen. Was aber auch schon wieder fast eineinhalb Jahre her ist.

KK Messow Was mich stutzig macht, ist Wittens Aussage über die Pingeligkeit von Mux, wie er es genannt hat. Jemand, der seine Socken alphabetisch sortiert, wie Witten es ausdrückt, lädt doch nicht einfach scharfe Munition in seine Waffe – und vergisst es dann wieder.

KHK Scholmers Mhm, das stört mich auch. Aber alles spricht dafür, der Obduktionsbericht, die Aussagen aus seinem Umfeld. Wenn Selbstmord auszuschließen ist und keine Spuren einer Gewalttat vorliegen, muss es ein Unfall gewesen sein. Mux ist der Einzige, der uns da weiterhelfen könnte, wenn er noch am Leben wäre.

Für unsere Zweifel gibt es leider keinerlei handfeste Belege. Eine ordentlich geführte Sockenschublade ist kein Beweis, nicht mal ein tragfähiges Indiz.

KK Messow Aber wenn ich eines erfahren habe bei den ganzen Ermittlungen im Fall Mux, dann dies: die Künstler leben schon mehr oder weniger in ihrer eigenen Welt. Schau dir Witten an – der schließt sich von Freitag bis Dienstag in sein Arbeitszimmer ein und schreibt am Stück ein komplettes Buch. Das ist schon verrückt, irgendwie. Bewundernswert, aber verrückt.

KHK Scholmers Naja, das stimmt.

Sie gehen eine Zeitlang schweigend weiter.

KHK Scholmers Was glaubst du, was in einem Künstler vorgeht? Warum denkt man sich was aus? Warum schreibt man ein Buch, oder komponiert Musik?

KK Messow Darüber habe ich auch oft nachgedacht. Ich glaube, bei einem echten Künstler ist es wohl … Unzufriedenheit.

KHK Scholmers Unzufriedenheit?

KK Messow Das klingt seltsam, ich weiß. Ich glaube, Künstler sind mit der Welt unzufrieden, weil ihnen etwas an ihr fehlt oder weil sie glauben, etwas verändern zu müssen. Deshalb erschaffen sie etwas Neues, etwas, das noch nicht da war.

KHK Scholmers Und Neugier? Ist das nicht auch ein möglicher Grund?

KK Messow Ja, auch das. Sicher, wenn ich etwas Neues suche, dann langweilt mich das, was bereits da ist, und auch das ist eine Form von Unzufriedenheit.

KHK Scholmers Interessanter Gedanke. Was ist mit Ruhm und Geld? Frauen? (*Er blinzelt seine Kollegin von der Seite an.*) Oder Männern?

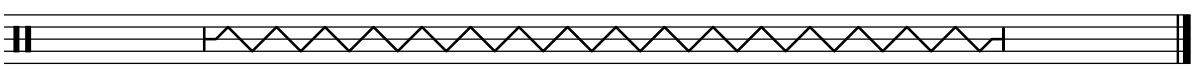
KK Messow (*lacht:*) Ich bin ja keine Künstlerin. Aber ich denke, das ist nicht die eigentliche Ursache. Sicher kommen manche erfolgreichen Künstler dann auf den Geschmack, wenn ihnen auf einmal alles zufliegt: Geld, Ruhm, Frauen, Männer. Und dann wird aus Kunst ganz schnell Kommerz. Aber denk doch nur an Witten: was er über das Schriftstellerdasein im Allgemeinen und Verlage und Verträge im Speziellen erzählt hat – tauschen möchte ich da nicht unbedingt mit ihm. Dass der sich in sein Arbeitszimmer verbarrikadiert, kann ich schon nachvollziehen, irgendwie. Den Alltag wegsperren, wenn auch nur für kurze Zeit.

KHK Scholmers Stimmt – aber tauschen möchte ich auch nicht mit ihm.

`Beide ab. Vorhang. Es erklingt die Schattenmusik 1.`

Schattenmusik 1

Marc Hohl



`~3'34"`

Mit unserem Angebot an Bühnenwerken möchten wir einen Vertriebsweg beschreiten, der sich von dem üblichen Verlagsangebot abhebt:

Sie fordern das gewünschte Stück per Mail unter info@singspielschmiede.de an; wir senden Ihnen dann einen Link, unter dem Sie das Stück komplett herunterladen können.
Wenn Ihnen das Stück gefällt und zum Einsatz kommt, würden wir uns über Fotos, Videos und/oder Presseberichte von der Aufführung sehr freuen.

Viel Spaß wünscht die Singspielschmiede!